

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1987
NNU	56	117–120	Verlag August Lax

Die eisenzeitliche Siedlung am „Steinbühl“ bei Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim

— Vorbericht zu den geologischen Untersuchungen —

Von

Rolf Heinrich Meyer

Mit 2 Abbildungen

Das beherrschende morphologische Element im Umfeld der eisenzeitlichen Siedlung ist der etwa 400 Meter südwestlich gelegene Steinbühl. Dieser Berg ist Bestandteil eines lang gestreckten Keuper-Rückens, der den Lauf der Leineniederung im Westen randlich begleitet (vgl. JORDAN 1984). Von Norden, aus dem Gebiet des Leineholz kommend, läßt er sich nach Süden über den Rauscherberg bis zum Holtenser Berg bei Göttingen verfolgen. Der Steinbühl besteht aus Gesteinen des Oberen Keupers (ko, Rhät). Der Obere Keuper beginnt mit der Rhät-Schiefergruppe. Dies ist eine Folge schwarzer, blättrig zerfallender Tonsteine, in die zahlreiche Lagen harter, beim Anschlagen scharfkantig zerbrechender Quarzite eingeschaltet sind. Die Quarzite sind hellgrau gefärbt und zeigen stellenweise eine auffällige dunkle Bänderung. Die unterschiedliche Mächtigkeit dieser eingeschalteten Lagen beträgt wenige Zentimeter oder Dezimeter und kann lokal ein bis zwei Meter erreichen. Über der Rhät-Schiefergruppe folgen im höheren Rhät dunkle Tonsteine mit dünnen Lagen quarzitischer Feinsandsteins sowie Bänke aus gelb- und grünlich-grauen, glimmerhaltigen Sandsteinen. Die Gesamtmächtigkeit des Oberen Keupers beträgt etwa 50 Meter.

In direkter Umgebung der Siedlung selbst sind mächtige Sedimente vorhanden, die während des Pleistozäns in den Gewässern der periglazialen Randzone — hier der Leine und der Espolde — abgelagert wurden. Die terrassierte Gliederung dieser Sedimente läßt erkennen, daß sie in drei zeitlich nacheinander folgenden Zyklen abgelagert wurden, die in groben Zügen mit den glazialen Phasen dieser Zeit in Zusammenhang stehen. So wurde die Oberterrasse im Elster-Glazial, die Mittelterrasse hauptsächlich im Saale- und die Niederterrasse schließlich im Weichsel-Glazial abgelagert. Die Terrassensedimente bestehen aus Kies, Sand und Schluff. Dabei weisen die Gesteinskomponenten eine unterschiedliche petrofazielle Zusammensetzung auf, die sich aus dem jeweils im Einzugsbereich der Gewässer anstehenden Gesteinen rekrutiert. Nach Untersuchungen von JORDAN (1984) kommen in den Schottern der Espolde lediglich

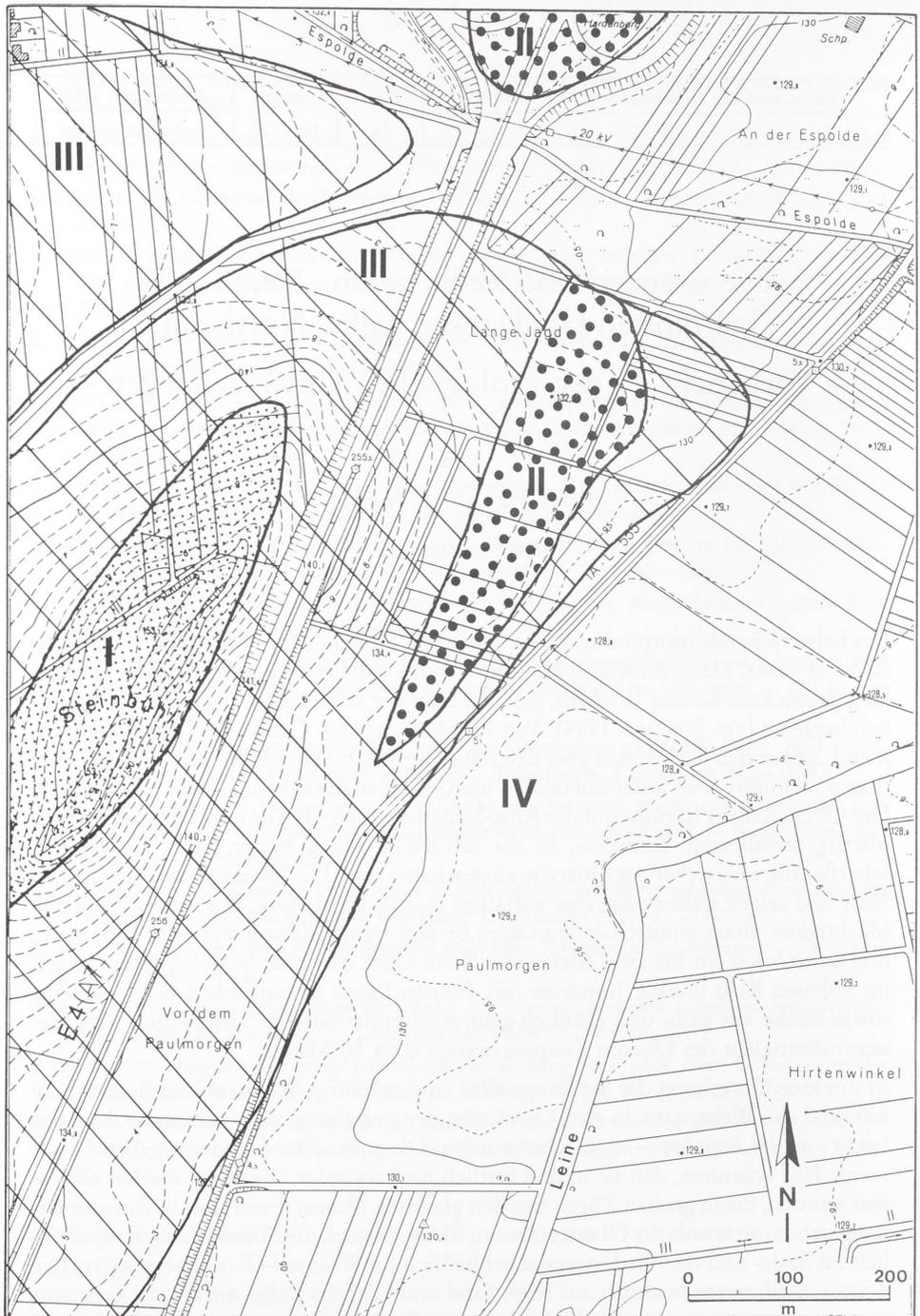


Abb. 1

Nörten-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northeim.

Geologische Übersichtskarte des „Steinbühls“ (umgezeichnet nach JORDAN 1984).

Sedimente der Oberterrasse befinden sich weiter westlich (außerhalb des Kartenausschnittes).

I Oberer Keuper (Rhät), z. T. von Löß überlagert.

II Pleistozäne Flußablagerungen (Sedimente der Mittelterrasse).

III Pleistozäne Windablagerungen (Löß bzw. Lößlehm), z. T. von Mittelterrasse unterlagert.

IV Holozäne Schwemmbildungen (Schwemmlöß und Auenlehm).



1



2

Abb. 2

Nörten-Hardenberg „Steinbühl“, Ldkr. Northeim.
1 Buntsandsteingerölle. 2 Quarzit-Bruchstücke.

Buntsandstein- und Muschelkalkgerölle vor. In den Leinekiesen hingegen treten zusätzlich solche des Mittleren Keupers, Rhät-Quarzite und auch Jura-Geoden auf.

Terrassensedimente stehen z. B. im nördlichen Randbereich der Espoldeau sowie in direkter Umgebung der eisenzeitlichen Siedlung stellenweise an. Andernorts werden sie jedoch von jüngeren Ablagerungen wie Löß, Schwemmlöß und Auelehm überdeckt.

Bei den archäologischen Ausgrabungen im Gebiet der Siedlung hat man mehrere Zentner Gesteinsbruchstücke geborgen, die vielfältigen Zwecken gedient haben können (u. a. Reste von Öfen, Herdstellen, Pflasterungen, Kochsteine?, mündl. Mitt. A. HEEGE, 1986). Im folgenden soll der Frage nach der Herkunft dieser Steine nachgegangen werden. Da die Untersuchungen hierzu z. Z. noch nicht abgeschlossen sind, kann an dieser Stelle lediglich ein kurzer Vorbericht gegeben werden.

Erste petrofazielle Untersuchungen haben gezeigt, daß die große Menge der vermutlichen Siedesteine im wesentlichen aus zwei verschiedenen Gesteinsarten besteht (Abb 2). Die erste Art ist ein meist kieselig verbackener Sandstein unterschiedlicher Körnung. Die Korngröße liegt sowohl im Fein-, im Mittel- als auch im Grobsandbereich. Die Farbe der Steine ist rot, wobei alle Nuancierungen zu helleren und dunkleren Tönen auftreten. Diese Bruchstücke entstammen dem Buntsandstein, also der untersten Folge der Trias. Die zweite Art ist ein heller, grau bis milchig-weiß gefärbter, Quarzit, bzw. quarzitischer Sand- bis Feinsandstein. Gesteine dieser Art kommen im Oberen Keuper (ko, Rhät) vor. Die Größe der geborgenen Bruchstücke liegt durchweg im Zentimeterbereich. Die Buntsandsteine sind meist wohlgerundet. Diese Zurundung ist durch ständige Umlagerung der Steine in einem fließenden Gewässer entstanden. Somit lassen sich die Buntsandsteingerölle den Kieskörpern der pleistozänen Terrassensedimente zuordnen. Gelegentlich auftretende Kanten und glatte Flächen sind durch späteres Zerbrechen der Steine zu erklären. Die Quarzite hingegen sind eckig und kantig ausgebildet. Nur vereinzelt tritt eine schwache Zurundung der Kanten auf. Die Bruchstücke dieser Art sind demnach nicht ständig umlagert worden und entstammen somit auch nicht den Terrassenkiesen der Gewässer. Sie wurden von den eisenzeitlichen Siedlern offenbar im nahe gelegenen Anstehungsbereich des Rhät-Keupers aufgesammelt. Es bleibt jedoch die Frage offen, warum andere, in den Terrassensedimenten in großen Mengen vorhandene Gesteinsarten, nicht im Fundmaterial auftauchen. Wurden die Steine von den Siedlern etwa selektiv gesammelt? Die Bearbeitung dieser und anderer Fragen bleibt Gegenstand der laufenden Untersuchungen.

LITERATUR:

H. JORDAN, *Geologische Karte von Niedersachsen M 1:25 000, Blatt Nr. 4325 Nörten-Hardenberg mit Erläuterungen.* — Hannover 1984.

Anschrift des Verfassers

Rolf Heinrich Meyer
Speckstraße 2
3400 Göttingen